

Das machte sie vollends noch elender und mürrischer. Kinder und Dienstboten wurden nun von ihrer Laune hart gequält, und sie selbst fand sich einsam und verlassen.

Nun erwachte das Gefühl des Bessern in ihrer Seele, aber zu spät! Denn schon lange hatte eine schleichende Auszehrung sie ergriffen, die nun endlich zum Ausbruch kam. In dieser Zeit ihres Siechthums (sie dauerte ein halbes Jahr) war sie die Liebe und Sanftmuth selbst; ihr Mann, der sich ihr wieder genähert, sahe mit unverkennbarer Traurigkeit, was er, wäre sie stets so gewesen, an ihr besessen; er bemühte sich, durch stetes Beisammensein und innige Aufmerksamkeit auf alles, was sie wünschte, ihr die letzten Tage noch zu versüßen, und sie starb in seinen Armen.

„Ach!“ war ihr letzter Seufzer, „ach, um welches Glück hat mich der Neid gebracht!“ —

30. T h e i l n a h m e.

Weine, Freund, wenn Brüder Thränen weinen,
Freue dich, wenn fremde Freude lacht,
Immer kann der Sonne Strahl nicht scheinen,
Wenn der bange, wilde Sturm erwacht;
Schön ist's, wenn wir fremdes Leiden fühlen,
Unsre Thräne in die fremde fällt,
Wir des Dulders heiße Wange fühlen,
Daß sein Blick voll stiller Lust sich hellt!

Immer leuchten nicht von oben Sterne
Mild hernieder auf der Erde Bahn,
Oft zieht sich der Pfad in öde Ferne,
Stößt an rauhe Felsenklippen an;